Morgen-Ausgabe

225 Jahre

Nummer 82 a

Einzelpreis 10 Pfennig

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1703 für Anhalt und Thüringen 1928

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M., bei 2maliger Zustellung 2.50 G.-M., ausschließlich Zustellungsgebühr — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt enthebt den Verlag von Schadenersatz. Zeitungsabbestellungen werden nur bis zum 25 des Vormonats angenommen.

Halle-Saale

Donnerstag, 5. April 1928

Anzeigenpreis: Die 10gespaltene 26 mm breite Millimeterzeile 15 Pfg Kleine Anzeigen 8 Pfg Familien-Anzeigen 6 Pfg Stellengesuche 6 Pfg Die 3gespaltene 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pfg Rabatt nach Tarif Erfüllungsort für alle Geschäfte Halle (Saale) Für Platzvorschriften und telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27 801, abends von 6 Uhr an Redaktion 25 609 u. 25 610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag u. Druck von Otto Hiele, Halle-Saale

Noch immer in den Krallen der Tscheka

Wann kommt für die Donez-Verhafteten die Befreiung?

Legationssekretär Dr. Schliep erstattet nach seinem Besuch in Rostow Bericht nach Berlin — Wird unsere Regierung weitere energische Schritte ergreifen?

Kowno, 4. April.

Heute mittag traf der deutsche Legationssekretär Dr. Schliep nach seinem Besuch der deutschen Gefangenen in Rostow am Don ein. Im Laufe des heutigen Abends wird voraussichtlich ein offizieller Bericht der deutschen Botschaft mit der Rückfrage, was weiter geschehen soll, im Auswärtigen Amt in Berlin eintreffen.

Nach den vorläufigen Nachrichten nimmt man in Berlin an, daß der deutsche Legationssekretär nur Gelegenheit gehabt hat, mit den Verhafteten über ihren Gesundheitszustand zu sprechen. Die deutsche Botschaft würde dann eine Entscheidung darüber zu treffen haben, ob besondere Anträge für die Unterbringung der Verhafteten, insbesondere für den Ingenieur Meyer, gestellt werden sollen, der nach der Verhaftung einen Schlaganfall erlitten hat und dessen Befinden offenbar sehr schlecht ist.

Die Frage, ob die Unterredung mit den Verhafteten auch Möglichkeiten für eine weitere Besprechung des deutschen Botschafters in Moskau mit der russischen Regierung über den Prozeß selbst ergeben hat, kann in Berlin noch nicht beantwortet werden. Es ist aber anzunehmen, daß das Auswärtige Amt es bei dem jetzigen Stand der Angelegenheit nicht bewenden läßt, sondern den Versuch macht, schon mit Rücksicht auf die Berufung einer Verteidigung für die Angeklagten, mit der russischen Regierung auch über die Beschuldigungen selbst in Verhandlungen zu kommen.

Der verhaftete Ingenieur Meyer ärztlich untersucht

(Telegraphische Meldung.)

Kowno, 4. April.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist auf das Ersuchen der deutschen Botschaft der verhaftete deutsche Ingenieur Meyer im Auftrag der GPU. einer ärztlichen Untersuchung unterzogen worden. Der Arzt habe eine Nervenreizung festgestellt und eine Aenderung der Behandlung empfohlen. Eine Ueberführung des Kranken in ein Lazarett könne jedoch nur von den obersten Behörden der GPU. bewirkt werden. Eine diesbezügliche Entscheidung soll bereits beantragt und bis morgen zu erwarten sein.

Graf Luckner amerikanischer Staatsbürger

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. April.

Wie die Abendblätter melden, ist Graf Luckner amerikanischer Staatsbürger geworden. Er begleitet lediglich seine Begleiter von der amerikanischen Vortragsreise zurück, um sich dann wieder nach den Vereinigten Staaten zurückzubegeben, wo er sich anzusiedeln gedenkt.

Irreführende Behauptungen zum Schulgesetz

Von volksparteilicher Seite wird im Lande immer wieder der Versuch gemacht, die peinliche Verantwortung für das Scheitern der Regierungskoalition dem Zentrum und den Deutschnationalen zuzuschieben. Man erklärt, daß das Schulgesetz nicht den einzigen Inhalt der Regierungskoalition gebildet habe. Man behauptet, das Zentrum hätte durch einen Außenkrieg Herr seiner inneren Schwierigkeiten werden wollen, und versteigt sich zu Feststellungen, wonach das Schulgesetz an ungenügender Vorbereitung und Vertretung durch das Reichsinnenministerium gescheitert wäre.

Tatsache ist: Die Deutschnationale Volkspartei wußte, daß das Schulgesetz, wenn auch nicht der einzige, so doch der Hauptbestandteil des Regierungsprogramms war. Tatsache ist, daß der Deutschen Volkspartei die wiederholten Erklärungen Herrn von Guérards und anderer Zentrumspolitiker bekannt waren, wonach ein Scheitern des Schulgesetzes gleichbedeutend wäre mit dem Scheitern der Koalition. Tatsache ist, daß zwischen den höchsten Stellen der evangelischen Kirche und der Volkspartei erhebliche Differenzpunkte in der Auffassung bestanden. Tatsache ist, daß innerhalb der Volkspartei in den Wochen vor dem Scheitern des Schulgesetzes ein Stellungswechsel stattgefunden hat, der das Gesetz und, wie man wußte, die Koalition zum Scheitern brachte. Tatsache ist, daß sich einflußreiche Kreise der Volkspartei für eine Abkürzung der Sessionsperiode und für Maiwahlen eingesetzt haben. Immer wieder hat die Deutsche Volkspartei zum Schulgesetz Anträge mit der Opposition zusammen eingebracht. Tatsache ist, daß die Volkspartei es ablehnte, die für alle Schulen geltenden allgemeinen Lehrpläne der Eigenart der Bekenntnisschule anzupassen. Tatsache ist, daß die Volkspartei das Elternrecht in einigen Landesteilen für alle Zeit ausschließen wollte.

Max Schmeling Deutscher Schwergewichtsmeister

(Bericht siehe Seite 2.)

Wird Polen endlich einlenken?

Wiederaufnahme der Verhandlungen nach Ostern — Dr. Hermes erneut der Führer der deutschen Delegation

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 4. April.

Heute mittag hat das Reichskabinett den Auftrag für Dr. Hermes als Führer der deutschen Delegation bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen von neuem bestätigt.

Die diplomatischen Versuche zur Wiederanknüpfung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die seit einiger Zeit durch den deutschen Gesandten in Warschau, Rauscher, unternommen werden, schweben noch. Es steht fest, daß die deutsche Regierung die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen nicht wieder anknüpft, wenn nicht Verhandlungen über die Abänderung der polnischen Grenzverordnung und über die Wiederherstellung der Vereinbarungen beginnen, die der deutsche Gesandte schon im vorigen Jahre mit der polnischen Regierung über das Niederlassungsrecht getroffen hatte, und die durch die letzte polnische Grenzverordnung wieder zu Deutschlands Ungunsten abgeändert worden sind.

Wenn Verhandlungen über die Niederlassungsfrage und über die Grenzverordnung beginnen können, würden auch nach der Osterpause Verhandlungen über die rein wirtschaftlichen Probleme wieder möglich sein.

„Echo de Paris" zur Königsberger Konferenz

Paris, 3. April.

Das „Echo de Paris" entwickelt heute die Auffassung, der litauische Ministerpräsident Woldemaras werde solange den Kriegszustand aufrecht erhalten, bis er eine Revision der Wilna-Frage erzwungen habe. In die gegenwärtigen Königsberger Verhandlungen habe Woldemaras nur aus praktischen Gründen eingewilligt; in den grundsätzlichen Fragen habe er seine Auffassung nicht geändert. Pilsudski werde es schließlich vom Völkerbund freigestellt werden, nach eigenem Ermessen die Interessen Polens zu verteidigen.

Maria Gräfin Blücher von Wahlstatt gestorben

Die Urenkelin des Marschalls Blücher, Maria Gräfin Blücher von Wahlstatt, ist in Bonn im Alter von 85 Jahren gestorben. Sie lebte seit 1904 in sehr bescheidenen Verhältnissen. Ihr Vater starb 1915, nachdem er aus England ausgewiesen worden war. Ihr Bruder, der jetzige Fürst, lebt heute noch in London.

Der Bestechungsskandal bei der Reichsbahn

Dienstenthebung des Reichsbahndirektors Neumann

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. **Berlin, 4. April.**

Der Verdacht der passiven Bestechung hat sich gegen den Reichsbahndirektor Wilhelm Neumann, der im Reichsbahnzentralamt das Referat S verwaltete, verdichtet. Infolgedessen ist gegen ihn das staatsanwaltschaftliche Ermittlungsverfahren und weiterhin von der Hauptverwaltung der Reichsbahn das förmliche Dienststrafverfahren eingeleitet worden. Ueber die amtliche Mitteilung der Justizpressestelle hinaus ist man in unterrichteten Kreisen der Meinung, daß die behördlichen Ermittlungen noch größeren Umfang annehmen werden. Man hat bereits jetzt schon einen großen Komplex dunkler Machenschaften aufgedeckt, die allerdings so verwickelt sind, daß ein abschließendes Urteil noch lange nicht möglich sein wird. Es scheint ferner, daß der Fall des Reichsbahndirektors Neumann erheblich schwerer ist, als der des Reichsbahnoberbaurats Schulze. Es scheint festzustehen, daß Neumann mit mehreren bedeutenden Metallfirmen auf Grund seiner amtlichen Stellung Verträge abschloß. Diese tragen jedoch den Stempel einer äußerst bedenklichen privaten Begünstigung seiner Person. Die Staatsanwaltschaft ist auch dahinter gekommen, daß Reichsbahndirektor Neumann der Besitzer einer größeren Villa in einem westlichen Vororte Berlins ist. Diese Villa gehörte früher einem Dr. Kämpfer von der Firma Dr. Kämpfer und Co. in Gliesmarode in der Nähe von Braunschweig. Diese Firma unterhielt seit dem Jahre 1924 zum Reichsbahnzentralamt enge geschäftliche Beziehungen. Sie betreibt die Verhüttung von Metall, namentlich von Altmetall. Bereits jetzt weiß man, daß Reichsbahndirektor Neumann der Vermittler der Reichsbahnabschlüsse mit dieser Firma war. Aber noch während der entsprechenden Verhandlungen zwischen Kämpfer und Co. und der Reichsbahn erwarben sich die Firmen Schoper und Dreyfuß, beide in Charlottenburg, zur Uebernahme des entsprechenden Vertrages, der dann auch mit Hilfe von Direktor Neumann zustande kam. Aus diesem Vertrag soll den beiden Firmen ein Jahresverdienst von ungefähr 1,2 Millionen Mark zugeflossen sein. Zumindest ist dieser Vertrag moralisch anfechtbar. Die von Neumann bewohnte Villa wurde von Kämpfer vorerst nur mietweise überlassen, doch konnte sie Neumann nach dem Konkurs der Firma käuflich erwerben. Es geschah dies mit Hilfe einer Hypothek, die einer der Geschäftsfreunde Neumanns, ein Metallindustrieller, auf das Villengrundstück eintragen ließ. Auch dieser Industrielle hat durch die Bekanntschaft mit Neumann größere geschäftliche Verdienste verschaffen können. Das Vergehen Neumanns wird in einem Verstoß gegen den § 331 des StGB. gesehen, was allerdings von Neumann bisher in Abrede gestellt wurde. Er will bei allen Geschäften als Deckung die Genehmigung seiner vorgesetzten Dienstbehörde gehabt haben. Die Untersuchung geht nun weiter dahin, aufzudecken, welche weiteren Firmen an Beamte des Reichsbahnzentralamtes Schmiergelder gezahlt haben. Gegenwärtig sind zwischen der Staatsanwaltschaft und der Direktion der Reichsbahn entsprechende Verhandlungen im Gange.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804051-11/fragment/page=0001

Ist die Sklaverei abgeschafft?

Völkerbund-Fiasko auf der ganzen Linie

Es sind eigentlich keine Worte mehr darüber zu verlieren: daß nämlich der Völkerbund nicht nur bei den an und für sich schwierigen Problemen, wie etwa bei der Abrüstungsfrage, sondern auch da versagt, wo die Dinge im Lichte moderner Humanität so klar und überzeugend liegen, daß man einen einstimmigen Machtspruch garnicht in Zweifel ziehen kann. Und man wird es daher nur mit äußerstem Erstaunen vernehmen, daß es heute auf der Erde, trotzdem der Völkerbund bei Beginn seines Erden-

England will in Aegypten durchgreifen

Die englische Regierung will die neue Note Nahal Paschas, die vollste Selbständigkeit und ein gleichberechtigtes Bündnis für Aegypten fordert, mit einer Verstärkung seiner dortigen Streitkräfte und einer Uebernahme der Polizeigewalt durch englische Truppen beantworten. Im Bilde: die beiden mächtigsten Männer Aegyptens, der englische Oberkommissar, Sir George Lloyd (links) und Nahal Pascha, der ägyptische Ministerpräsident.

wollens schon eine Kommission dafür eingesetzt hat, in 19 Ländern noch etwa fünf Millionen Sklaven in des Wortes uneigentlicher schrecklicher Bedeutung gibt. Diese Zahlen sind das Ergebnis einer im Auftrage des Völkerbundes selbst aufgestellten wissenschaftlichen Enquête. 1928 also ist die Zahl der Sklaven, die noch befreit werden müssen, größer als die derjenigen, die seinerzeit durch die Proklamation des Präsidenten Lincoln in Amerika ihre Freiheit geschenkt erhielten.

An der Spitze der sklavenhaltenden Länder stehen die Völkerbundsmitglieder Chinas und Abessiniens; jedes von ihnen zählt zwei Millionen solcher Unglücklicher; relativ drückt sich die Sklaverei in dem „christlichen" Negerstaat noch schlimmer aus als im Reiche der Mitte. Kommt hier auf je 150 Seelen ein Sklave, so beträgt dieser Prozentsatz in Abessinien 1 zu 51! Da „Sklaverei" ein unangenehes Wort ist und man gegebenenfalls in Genf darüber zur Rede gestellt werden kann, hat eine der chinesischen Regierungen, die kantonesische, den Ausdruck „adoptierte Kinder" für die jungen Frauen gefunden, die gefangen (!) und als Leibeigene behandelt werden. Dieser Handel steht auch heute noch in voller Blüte und nur einige wenige Städte wie Ping-Kiang (Provinz Kan-su) haben durch Gemeindebeschluß den öffentlichen An- und Verkauf von Sklaven verboten. — Der Regent von Abessinien, Ras Tafari, soll persönlich ein Gegner der Sklaverei sein, ist aber vollkommen machtlos gegenüber der Partei der reichen Sklavenhändler, die das öffentliche Leben in Abessinien beherrschen und auch nicht davor zurückschrecken, in den Nachbargemeinden großzügige Sklavenjagden zu organisieren. Eine britische Kolonie wie Kenya muß jährlich fast eine Million Mark an diese Industriellen in Menschenfleisch zahlen, um ihre schwarzen Untertanen vor Kopfjägern zu schützen, deren Operationsfeld das frühere Königreich Aethiopien war.

In Indien dagegen ist es der englischen Verwaltung allmählich gelungen, der Schmach der Sklaverei ein gewisses Ende zu bereiten. In den letzten Jahren hat der Maharadscha von Nepal 52 000 Sklaven freigelassen und die englische Regierung selbst hat in Burma 5000 Leibeigene gegen je fünf Pfund Sterling (!) freigekauft. Dagegen hat sie in ihrem afrikanischen Mandatsland Sierra Leone die feierliche Verpflichtung den einheimischen Fürsten gegenüber übernehmen müssen, die ursprüngliche Gesetzgebung und damit die — Sklaverei zu schützen, ein Kuriosum, das vor kurzem erst zu einem erregten Pressefeldzug in London geführt hat. Während seiner 30jährigen Mandatsherrschaft in Sierra Leone hat England diese Sklaverei, der heute noch etwa 240 000 Menschen unterliegen, nicht nur dulden müssen, sondern sogar garantiert!

In ganz Nordafrika und im Nahen Osten gibt es ebenfalls noch mehr Sklaven, als man gemeinhin anzunehmen pflegt. Nur hat hier die Sklaverei, wie etwa in Aegypten, unter den Augen der englischen Besücher das unverfänglichere Aussehen eines lebenslänglichen, unkündbaren Dienstvertrages angenommen. Im Sudan gibt es noch einige entlegenere Bezirke, wo rechtlose Menschen unter der Nilpferdpeitsche brutaler Aufseher und Wächter schwerste Arbeit verrichten müssen. Ihre Zahl wird auf annähernd 160 000 geschätzt. Dagegen frisch-fromm-fröhlich-frei läßt das Völkerbundsmitglied Portugals die Sklaverei in seiner afrikanischen Besitzung Angola walten, wie vor drei Jahren schon aus dem erschütternden Bericht des Professors Roß von der Universität Wisconsin hervorging: der Menschenhandel vollzieht sich dort mit Unterstützung der portugiesischen Beamten in aller Oeffentlichkeit; ein erwachsener Sklave kommt auf rund 185 Escudos (etwa 65 Mark) zu stehen. Man zählt ihrer heute etwa 125 000. Die Kulturnation läßt es dabei zu, daß auch schwangere Frauen zur schwersten Sklavenarbeit herangezogen werden.

Ein glattes Fiasko also des Völkerbundes und seiner Sonderkommission auf der ganzen Linie. Aber man braucht, wie gesagt, eigentlich keine Worte mehr darüber zu verlieren.

Die Verteilung der Landwirtschaftskredite

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. **Berlin**, 4. April.

Der jetzt bekanntgewordene Entwurf des Reichsernährungsministers über die Richtlinien, die der Verteilung der bewilligten 30 Millionen für die Landwirtschaft zugrunde liegen, hat bereits von verschiedenen Seiten Anlaß zur Stellungnahme gegeben. In landwirtschaftlichen Kreisen wird die Veröffentlichung insofern begrüßt, als aus ihr hervorgeht, daß die verschiedenen gehässigen Angriffe, die von links gegen den Minister Dr. Schiele gerichtet worden waren, völlig gegenstandslos sind. Man ersieht aus den Richtlinien, daß sie, obwohl, wie es in der Natur der Sache liegt, von einer endgültigen Behebung der landwirtschaftlichen Schwierigkeiten durch sie keine Rede sein kann, doch den Zweck verfolgen, sowie geeignet sind, wenigstens den schlimmsten Mißständen vorzubeugen bzw. diese zu beheben. Vor allem kommen sie der Organisation, Förderung und Entlastung des Viehmarktes zugute. Besonders fällt die Berücksichtigung der genossenschaftlichen Einrichtungen, die der Rationalisierung von Schweinezucht und Schweinemast dienen, auf. Von grundsätzlicher Bedeutung ist auch ferner, daß die zur Durchführung der Rationalisierungsmaßnahmen zu gründende Gesellschaft Grundstücke und Fleischwarenfabriken in der Regel nicht erwerben darf und daß sie ferner in der Regel mit den ihr vom Reich zur Verfügung gestellten Mitteln Schlachtvieh und Fleisch nicht im eigenen Namen kaufen oder verkaufen kann.

Die Auslegung der Wahllisten

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Ka. Berlin, 4. April.

Wie wir hören, werden die Listen der Wahlberechtigten zum Reichstag und zum Preußischen Landtag in allen preußischen Gemeinden vom Sonntag, dem 29. April ab, öffentlich ausgelegt werden.

Die Kandidaten der Nationalsozialisten

Für den Wahlkreis Halle-Merseburg hat die „Nationalsozialistische Partei" folgende Spitzenkandidaten zur Reichstagswahl ernannt: 1. Franz Stöhr, Handlungsgehilfe, Berlin; 2. Paul Hinkler, Lehrer, Freyburg a. U.; 3. Fritz Tiebel, Postinspektor, Naumburg a. S.; 4. Emil Lüttich, Landwirt, Nikolausrieth. Für den Landtag: 1. Paul Hinkler, Lehrer, Freyburg a. U.; 2. Heinz Haake, Handlungsgehilfe, Köln.

Schweres Sprengunglück

Ein Toter, sieben Schwerverletzte.

(Telegraphische Meldung.)

Badenweiler, 4. April.

Beim Bau eines Verbindungstunnels zwischen der Lungenheilstätte Friedrichsheim bei Marzel mit der Heilstätte Luisenheim ereignete sich ein schweres Sprengunglück, als der Durchbruch erfolgen sollte. Anscheinend ging die Sprengung zu früh los. Ein Arbeiter wurde getötet, sieben andere Arbeiter schwer verletzt. Der Staatsanwalt hat eine Untersuchung eingeleitet.

Franz Diener verliert knapp nach Punkten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. April.

Im Berliner Sportpalast standen sich heute abend Franz Diener und Max Schmeling im Titelkampfe um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft gegenüber. Max Schmeling gewann den Kampf, der von beiden ganz groß geführt wurde, knapp nach Punkten und wurde somit deutscher Schwergewichtsmeister. Hein Domgörgen schlug den Engländer Ted Moore überlegen nach Punkten, und Ludwig Haymann fertigte den Engländer Harry Großley ebenfalls nach Punkten ab.

Feuilleton

Halle, 5. April.

Nur nicht locker lassen!

Ufa Leipziger Straße.

Wenn man den Ruhm hat, als der „schönste Mann von Paris" zu gelten, ist man notwendig verpflichtet, jedem halbwegs nett aussehenden Wesen weiblichen Geschlechts die Cour zu schneiden. Nimmt man diese Pflicht ernst, so kann man damit schon sein Leben ausfüllen. Da gibt es viele, viele Briefe zu schreiben, und da gilt es, immer aufs neue glaubhaft klingende Liebeserklärungen kühn aus dem Stegreif zu erfinden. Aber es ist eine alte Geschichte, daß selbst den verwegensten „Hahn im Korbe" eines schönen Tages sein Schicksal ereilt; denn der eine Tag kommt bestimmt einmal, an dem dieser weit berühmte Herzensknicker auf die Eine stößt, die „nicht locker läßt"! Hier ist es ein niedlicher kleiner Backfisch, der eigens zu dem Zweck, sich den „schönsten Mann" zu erobern, aus dem Pensionat ausbreichen muß. Jede Schwierigkeit wird von ihr spielend überwunden! Mag der „schönste Mann" ihre eigene Stiefmutter lieben — angeblich heiß und mit Inbrunst, die kleine Heiratslustige wird auch das nur zu ihrem Vorteil ausschlagen. Mögen die „abgelegten" Bräute ihres Angebeteten in ganzen Kolonnen aufmarschieren, um ihre „älteren" Rechte zu verteidigen, sie wird auch ihnen gegenüber siegreich bleiben. Keine Verwicklung kann daran hindern, daß der „schönste Mann" doch unter das Ehejoch kriechen muß, kein Auftauchen rachedurstiger Ehemänner und keine markierten Selbstmorde. Norma Shearer gibt die Rolle des Backfisches mit dem nötigen ungestümen Temperament, mit jugendlichem Uebermut und gut gespielter Naivität. Der Film hat Tempo und die lustigen Situationen sind nie abgeschmackt, nie ermüdend. **ne.**

— **Die Rollenbesetzung im „Parsifal".** Am Karfreitag wird bekanntlich im Stadttheater zum ersten Male in neuer Einstudierung Wagners „Parsifal" gegeben. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Generalmusikdirektors Band; die Spielleitung hat August Roesler. In den Hauptpartien wirken mit die Damen v. Barsy, Clahes, Fiege, Haupt, Lange, Ludwig, Strempel und die Herren Dorner, Heimbach, Heinicke, Kathammer, Meltendorff, Momberg, Niggemeier, Roesler; den Klingsor singt in Vertretung Richard Gaebler. Sämtliche Mitwirkende mit Ausnahme von Heinrich Niggemeier singen ihre Partien zum ersten Male. Die Knabenchöre aus der Höhe werden vom „Stadtsingechor" unter Leitung von Karl Klauert gesungen. Die Chöre der Blumenmädchen und Gralsritter sind erheblich verstärkt. Für das Bühnenbild zeichnet Heinz Behrens verantwortlich und für die Kostüme Peter Rohrer.

Eine neue Spieloper

Fritz Cortolezis: „Der verlorene Gulden".

Uraufführung in Breslau.

Breslau, 3. April.

Im Breslauer Opernhaus fand die Uraufführung von Fritz Cortolezis' „Verlorenem Gulden" nach der Dichtung von Beatrice Dovsky statt. Der stürmische Beifall, den die Aufführung fand, kann — außer mit lokalem Interesse für die Persönlichkeit des in Breslau als Operndirektor wirkenden und sein Werk selbst dirigierenden Komponisten — mit dem volkstümlichen, außerordentlich gefälligen und leicht eingängigen Charakter der Musik erklärt werden, ganz vornehmlich jedoch mit der geschickten instrumentalen Einkleidung dieser Musik. Cortolezis schreibt, und das ist ein künstlerisches Verdienst für sich, nur für ganz kleines und teilweise rein solistisch besetztes Orchester, in dem auch das Klavier nicht fehlt. Mit höchstem Klangsinn mischt der Komponist die Farben der Streicher, Bläser, der Schlag- und Tasteninstrumente. Hierin ist er Meister; hierdurch vermittelt er auch Anregungen. Gedanklich ist seine Musik freilich recht schwach. Neben manch hübscher Volkstümlichkeit macht sich echt kapellmeistermäßig Nachempfundenes breit. Im Stil ist die Musik noch ganz der Wagner-Strauß-Epoche verpflichtet, und zwar völlig epigonal. Im Mittelpunkt der Handlung steht der junge Hans Sachs. Seine Charakterisierung und das szenische Drum und Dran, in welches er statt in Nürnberg diesmal in Wien verwickelt wird, gemahnt zuweilen peinlich an R. Wagner („Meistersinger"). So ergibt sich ein Werk, das man im Hinblick auf das Könnertum seines Schöpfers achten kann, das jedoch — bestenfalls — fünfzig Jahre zu spät entstand. **Dr. W. V.**

— **Eine literarische Feierstunde des C. V. J. M.** Der „Christliche Verein junger Männer" hielt für seine Mitglieder eine literarische Feierstunde ab. Privatdozent Dr. Linden sprach über Leben und Wirken Conrad Ferdinand Meyers; er trug auch aus Meyers Dichtungen vor. Die Zuhörer dankten für die feinsinnigen Darbietungen.

Von deutschen Hochschulen

Breslau.

Der durch den Weggang des Prof. W. Brecht nach München an der Universität Breslau erledigte Lehrstuhl der deutschen Philologie ist dem ordentlichen Professor Dr. phil. et jur. Paul Merker in Greifswald angeboten worden. Merkers Veröffentlichungen betreffen besonders die neuere deutsche sowie skandinavische Literaturgeschichte. Gebürtig aus Dresden, war Merker Schüler von A. Köster, Ed. Sievers und Eugen Mogk. Im Herbst 1908 erhielt Merker in Leipzig die venia legendi, später die Ernennung zum außerordentlichen Professor sowie zum Oberassistenten am Leipziger germanistischen Institut. 1921 erfolgte seine Berufung zum Ordinarius der deutschen und nordischen Philologie in Greifswald. Prof. Merker ist Herausgeber der „Zeitschrift für deutsche Philologie" (mit W. Stammler), Herausgeber der Gelehrte heraus u. a. Grimms Deutsche Sagen, Schillers sämtliche Werke, 6 Bände, Otto Ludwigs sämtliche Werke (in Verbindung mit dem Goethe- und Schillerarchiv in Weimar u. a.), Klopstocks Oden, Deutsche Lyrik des 17. Jahrhunderts, Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte (mit W. Stammler).

*

Der Lehrstuhl der Botanik an der Universität Breslau (an Stelle von Prof. P. Stark) ist dem ordentlichen Professor Dr. Johannes Buder in Greifswald angeboten worden. Prof. Buder, der sich besonders auf dem Gebiete der Pflanzenphysiologie und -biologie betätigt, ist 1884 zu Berlin geboren, war Schüler und Assistent von Schwendener (Berlin), Kny (Berlin), Klebs (Heidelberg) und von 1910 bis 1917 bei Pfeffer in Leipzig. Seine akademische Laufbahn begann Buder im Jahre 1911 als Privatdozent in Leipzig, wo er wiederholt mit der Vertretung der botanischen Ordinariats beauftragt war. 1917 erhielt Buder die Ernennung zum planmäßigen a. o. Professor in Leipzig mit den besonderen Lehrauftrag für Spezialbotanik und Abhandlung der botanischen Exkursionen, sowie der Uebungen für mikroskopische Untersuchungen der Nahrungs- und Genußmittel pflanzlicher Herkunft. Seit 1922 wirkt Buder als Ordinarius in Greifswald.

— **Internationales Musikfest in Ballenstedt.** Für die diesjährige Pfingstwoche wird vom Intendanten Hartmann-Dessau ein internationales Musikfest vorbereitet, das in Ballenstedt stattfinden soll. Zur Aufführung kommen Werke moderner deutscher und ausländischer Komponisten, deren Namen in der Musikwelt einen hervorragenden Klang haben. Als deutsche Vertreter werden genannt Hindemith, Weill, Toch, Krenek u. a. Auch das Dessauer Friedrich-Theater wird sich mit seinem Orchester beteiligen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804051-11/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 5. April.

Wasser als Nervenstärkungsmittel

Äußerlich und auch innerlich angewendet.

Es ist hinreichend bekannt, daß Wasser rein äußerlich zur Reinigung angewendet, nebenbei erfrischend wirkt, wenn es auch durch die Abkühlung in eine regere Tätigkeit versetzt, die sich ohne günstigen Einfluß auf die Nerven bleibt. Es empfiehlt sich deshalb, besonders für solche, die viel über „Nerven" zu klagen haben, öfters am Tage eine kühle Waschung vorzunehmen. Aber auch innerlich soll man derartige Wasserbefrischungen anwenden, um seine Nerven zu stärken. Der berühmte Arzt Hufeland sagte einmal: „Wenn nervöse Personen mehr frisches Wasser trinken wollten, würden sie sich bedeutend wohler fühlen." Er nennt das frische Wasser „das beste Nerven-Stärkungsmittel", namentlich wenn es in kleinen Schlucken getrunken wird.

Der Paß für die Sommerreise

Rechtzeitige Beantragung empfehlenswert.

Reisende, die im Sommer eines Passes, einer Paßverlängerung, eines Personal-Ausweises zur Einreise in das besetzte Gebiet oder durch den polnischen Korridor bedürfen, tun gut, diese Reisepapiere bezw. die Verlängerung der Gültigkeit so zeitig wie möglich zu beantragen, weil mit Eintritt der Reisezeit erfahrungsgemäß der Geschäftsbetrieb im Paßbüro des hiesigen Polizeipräsidiums so groß ist, daß für die umgehende Erledigung keine Gewähr geleistet werden kann.

Die Anträge auf Ausstellung von Reisepässen bzw. Personalausweisen und Paßverlängerungen sind bei dem für den Antragsteller zuständigen Polizeirevier zu stellen; dabei ist ein amtliches Ausweispapier vorzulegen, aus dem die Personalien des Antragstellers (Name, Geburtstag und -Ort) zu ersehen sind, z. B. Staatsangehörigkeitsausweis, Geburts- oder Heiratsurkunde, Reise- oder Gewerbelegitimationskarte, Invaliden- oder Angestelltenversicherungskarte usw.)

Nach 2—3 Tagen, vom Tage der Antragstellung beim Polizeirevier gerechnet, kann der Paß bzw. Personal-Ausweis im Paßbüro, Zimmer 106 des Polizeipräsidiums während der Vormittagsdienststunden von 7—12 Uhr gegen Zahlung der vorgeschriebenen Gebühr (Reisepaß 5 Mark) in Empfang genommen werden. In besonders eiligen Fällen kann auch während der Nachmittagsdienststunden bis 3 Uhr die Ausfertigung des Passes oder Personalausweises vorgenommen werden. Da im Paßbüro in den späten Frühstunden (10—12 Uhr) der Andrang immer groß ist, wird ersucht, bereits zwischen 7 und 9 Uhr früh zur Abholung der Papiere zu erscheinen.

Die Stadtmission braucht Hilfe

Ein jeder gebe etwas für das edle Werk!

Uns wird geschrieben: Die Stadtmission kämpft einen erbitterten Kampf untergehende Volksseelen zu retten und eine Quelle innerer und äußerer Volksgesundung zu sein für Stadt und Land. Menschen der ganzen Provinz gehen ständig durch unsere Anstalten; Menschen aus ganz Deutschland befinden sich täglich in unserer Fürsorge. Aus verschuldetem und unverschuldetem Elend kommen sie zu uns, oft in hoffnungsloser Verzweiflung und Verbitterung: Tausende, die das Leben entwurzelt hat, Männer und Frauen, junge Menschen und Kinder, herumgestoßen im Leben, die Ruhe suchen und keine finden, weil sich ihnen keine freundliche Türe mehr auftut, oder weil sie sich selbst den Letzte verschlossen. Da will die Stadtmission helfen und heilen; sie weiß, daß gegenüber der großen Not die bisherige Hilfe gering ist. Darum ruft sie zur Mithilfe auf für alle ihre Pflegebefohlenen, für ihre Anstalten, Vereine und ihren Missionsdienst. Es ist eine irrtümliche Auffassung, wenn man annimmt, daß die Stadt die Kosten trüge, weil die Einrichtung „Stadtmission" heißt. Sie lebt vielmehr von Opfergaben und der dienenden Liebe ihrer Freunde. Gerade vor Ostern ist eine schöne Gelegenheit, notleidenden Menschen durch den Arm der Stadtmission helfen zu lassen! — Gaben werden entweder direkt in der Geschäftsstelle entgegengenommen oder auf Postscheckkonto Leipzig 20348 Evangelische Stadtmission Halle.

Neue Siedlungsergebnisse in Preußen

In den Jahren 1923 bis 1925 sind in Preußen rund 69684 Hektar zu Neu-Siedlungsflächen aufgeteilt worden. An bäuerlichen Siedlerstellen einschließlich Handwerkerstellen und Gärtnereien (5 Hektar und darüber) sind in den drei Jahren insgesamt rund 3100 errichtet worden. Hiervon sind eigentliche bäuerliche Familienbetriebe höchstens 2400, so daß in jedem der drei Jahre kaum je 800 bäuerliche Neusiedlungsstellen begründet worden sind.

— **Der Schwarze Weg wird eingezogen.** Die vom hiesigen Magistrat beantragte Einziehung des von der Huttenstraße nach Wörmlitz führenden Wirtschaftsweges, des sogenannten Schwarzen Weges, wird, nachdem Einspruch gegen das Vorhaben nicht erhoben worden ist, auf Anordnung des Polizeipräsidenten nunmehr Tatsache.

— **Das Ende einer feuchtfröhlichen Feier.** Einem älteren Herrn wurde gestern in den Frühstunden nach durchgechter Nacht am Wartesaal 1. und 2. Klasse die Brieftasche mit 400 Mark gestohlen. Sollte jemand von dem Vorfall etwas bemerkt haben, wird er gebeten, der Kriminalpolizei näheres mitzuteilen.

— **Hoffnungsvolle Früchtchen.** Die Polizei nahm zwei jugendliche Elektrikerlehrlinge fest, die von Weihnachten bis jetzt eine Unmenge von Autozubehörteilen entwendeten. Von Kraftwagen schraubten die Jünglinge Hupen, Lampen, Uhren, Schlüssel und Schrauben aller Art ab. Was sie mit diesen Dingen, die sie bei sich behielten, eigentlich vor hatten, ist bisher unklar.

— **Deutschnationale Wahlversammlung im Stadtsüden.** Im „Hofjäger" hielt am vergangenen Freitag die Gruppe Süd-West der Deutschnationalen Volkspartei eine Versammlung ab. Nach Eröffnung derselben durch Frau Direktor Schönleiter sprach der Schriftsteller Ohm über das Thema: „Der Kampf um Preußen". Der Redner ging ein auf das vaterlandsfeindliche Verhalten führender Sozialdemokraten und Demokraten in Preußen, das mit Deutschlands stärkste Stütze war und heute zu einem Verfassungsstaate der Sozialdemokratie gemacht worden ist. Der Wahlkampf hat auch das Ziel, die rote Vorherrschaft in Preußen zu beseitigen. Herr Ohm, der seinen Vortrag packend zu gestalten verstehe, erntete reichen Beifall. Am Schluß der Versammlung bat die Leiterin auf den 20. Mai als Wahltag hin und forderte auf, für die deutschnationale Sache so zu arbeiten, daß der Sieg sicher ist.

Briefe, die ihn nicht erreichten . . .

Allein bei den großen Postämtern sind täglich 40 000 Briefsendungen wegen nicht genügender Aufschrift unbestellbar

Das Reichspostministerium hat kürzlich die interessante Feststellung gemacht, daß allein bei den großen deutschen Postämtern täglich über 40 000 Briefsendungen dem Empfänger wegen ungenügender Aufschrift nicht zugestellt werden können und daß davon wiederum viele Tausende der Vernichtung anheimfallen müssen, weil sich auch der Absender nicht genannt hat. Das bedeutet also, daß täglich Zehntausende von Briefsendungen ihren Zweck völlig verfehlen und daß — abgesehen von persönlichen und geschäftlichen Nachteilen — Mühe und Kosten umsonst für sie aufgewendet worden sind. Diese Tatsache ist sehr betrüblich, denn sie beweist, daß die einfachsten Erfordernisse einer postordnungsmäßigen Aufschrift und Absenderangabe vielen Absendern nicht oder nicht genügend bekannt sind. Diesen zum Schaden der Versender bestehenden Zustand beseitigen zu helfen, sind die nachstehenden Ausführungen bestimmt.

Nach § 3 der Postordnung vom 22. Dezember 1921 gilt als Grundsatz, daß „Empfänger und Bestimmungsort, bei großen Orten auch Straße und Hausnummer, in der Aufschrift deutlich und so bestimmt zu bezeichnen sind, daß jeder Ungewißheit vorgebeugt wird. Aus diesem Wortlaut geht hervor, welche Bestandteile die Aufschrift mindestens enthalten muß, sowie daß es auf lesbare Schreibweise und zweifelfreie Genauigkeit und Vollständigkeit der Aufschrift wesentlich ankommt. Jeder einsichtige Absender wird sich also zweckmäßig von der Absicht leiten lassen, alle Angaben, die die mühelose Ermittlung des Empfängers gewährleisten, in die Aufschrift aufzunehmen. Das ist rationell, denn dadurch werden die Ungestelltbarkeit der Sendungen und somit Doppelarbeit und Kosten am sichersten vermieden. Zu den einzelnen Bestandteilen der Aufschrift ist folgendes zu bemerken:

Der Empfänger.

Es ist immer ratsam, dem Familiennamen des Empfängers den oder die Vornamen, mindestens aber den Rufnamen, beizufügen, da es häufig gleichnamige Empfänger am selben Orte gibt und beim Fehlen der Straßenangabe Zweifel über die empfangsberechtigte Person entstehen können. Auch die Beifügung der Standesbezeichnung ist erwünscht. Will der Absender zur leichteren Zustellung noch einen zweiten Empfänger namhaft machen, was namentlich bei Sendungen an Untermieter zweckmäßig ist, so geschieht dies am besten in folgender Weise: „An A., zu Händen des B.", „An A., abzugeben an B.", oder „An A. für B.".

Bei Sendungen an Handelsfirmen, Vereine, Genossenschaften usw. — gleichviel ob sie ins Handels-, Vereins- oder Genossenschaftsregister eingetragen sind oder nicht — ist der volle Firmenwortlaut usw. erforderlich, damit Verwechslungen ähnlich lautender Empfänger unbedingt ausgeschlossen werden. Besondere Bedeutung hat dies namentlich für die Versendungsgegenstände, für die die Post haftet, also Wert-, Einschreib-, Geldsendungen und ähnliches.

Die namentliche Bezeichnung des Empfängers erübrigt sich jedoch bei gewöhnlichen Briefsendungen an Abholer, die Inhaber eines Schließfaches sind. Dann genügt statt des Namens das Schließfachinhabers die Angabe „Postschließfach Nr. . .", „Postfach Nr. . ." oder „Schließfach Nr. . ." Ferner dürfen bei postlagernden Sendungen, für die die Post keine Gewähr leistet, Buchstaben, Ziffern, einzelne Wörter oder kurze Sätze an die Stelle des Empfängernamens treten.

Postsendungen an nicht namentlich bezeichnete Personen werden grundsätzlich nicht befördert, wenn die Bestimmungs-Postanstalt unter mehreren Personen usw. desselben Standes oder Berufes den durch ein Beiwort wie „älteste", „größte" oder „erste" gekennzeichnete Empfänger, z. B. „An den ältesten Stadtverordneten", „An das größte Warenhaus usw. auf eigene Verantwortlichkeit ermitteln soll. Auch abgekürzte Telegrammanschriften dürfen bei Postsendungen nicht angewandt werden. Sendungen jeder Art mit der Anschrift „An die Familie . . ." sowie solche Sendungen, die an Eheleute oder namentlich bezeichnete Familienglieder, Miteigentümer oder Miterben gemeinschaftlich gerichtet werden, sind zulässig. Ferner dürfen, wenn mehrere Personen ein Geschäft gemeinschaftlich betreiben, ohne daß sie eine Handelsfirma bilden, z. B. wenn zwei Rechtsanwälte sich zur gemeinschaftlichen Ausübung ihres Berufes verbunden haben, sämtliche Inhaber des Geschäftes usw. in der Aufschrift angegeben werden.

Der Bestimmungsort.

Der Bestimmungsort ist die für die eigentliche Beförderung wichtigste Angabe, er muß deshalb besonders sorgfältig und hervorkretend bezeichnet werden. Ist er nicht allgemein bekannt oder handelt es sich um Sendungen nach gleich- oder ähnlich lautenden Postorten, so ist dem Ortsnamen eine zusätzliche Bezeichnung, und zwar möglichst die postdienstliche, ohne Abkürzung beizufügen. Beispiele hierfür sind: Driesen (Neumark) — Garz (Rügen), Garz (Rügen) — Lüben (Schlesien), Lübben (Lausitz). Welche Zusätze maßgebend sind, ist aus dem Aufgabestempel zu ersehen und ergibt sich ferner aus dem Verzeichnis der Postanstalten im Deutschen Reich, das bei jeder Postanstalt gegen Erlegung von 3,10 Mark bestellt werden kann. Ist der Bestimmungsort ein Ort ohne Postanstalt, so ist angegeben von welcher Postanstalt die Sendung zugestellt wird oder abgeholt werden soll. Auch hierfür ein Beispiel: Rehefeld Post Hermsdorf (Erzgebirge).

Bei Sendungen nach großen Städten mit mehreren Zustell-Postanstalten ist hinter der Ortsbezeichnung der Postbezirk (O., N., NO. usw.) und tunlichst auch die Nummer der Zustell-Postanstalt anzugeben, also z. B. „Dresden-A. 16", „Berlin NW. 7", „Leipzig S. 8", usw. Diese Angaben sind in den für eine Anzahl größerer Orte, herausgegebenen Straßenverzeichnissen enthalten, deren Bezug die Postanstalten gern vermitteln.

Straße und Hausnummer.

Die Angabe der Straße und der Hausnummer wird leider vom Absender häufig für überflüssig erachtet. Sie kann aber dann sehr bedeutungsvoll sein, wenn — wie schon erwähnt — mehrere Empfänger gleichen Namens am Orte vorhanden sind. Deshalb ist für Sendungen nach großen Orten die Angabe der Straße und der Hausnummer zwingend vorgeschrieben. Es empfiehlt sich aber, dieser Vorschrift auch bei Sendungen nach allen übrigen Orten zu genügen und ferner auch regelmäßig hinter der Hausnummer den Gebäudeteil (Hinterhaus, Seitengebäude usw.) und das Stockwerk zu vermerken. Fehlt die Bezeichnung der Wohnung in der Aufschrift, so kann dies Verzögerung in der Zustellung zur Folge haben.

Hinsichtlich der räumlichen Anordnung der Aufschrift auf der Außenseite der Postsendungen ist zu bemerken, daß der Bestimmungsort unten rechts stehen soll — wo ihn das Auge des Verteilbeamten gewohnheitsmäßig sucht — und daß darunter die Wohnung (Straße, Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk) anzubringen ist. Bei Briefsendungen muß die Aufschrift den Langseiten des Umschlags usw. gleichgerichtet sein.

Die Absenderangaben.

Ebenso vollständig wie die Aufschrift sollen auch die Absenderangaben auf der Außenseite der Postsendungen vermerkt werden. Wenn dies auch, soweit Briefsendungen in Frage kommen, nur für Päckchen, Wertbriefe, Bahnhofsbriefe, Bahnhofsgzettungen, Nachnahmesendungen, Sendungen gegen Rückschein und Briefe mit Zustellungsurkunde ausdrücklich vorgeschrieben ist, so liegt es doch im Nutzen des Absenders, sich dies auch bei den sonstigen Briefsendungen zur Gewohnheit zu machen. Zahlreiche Briefe, deren Verlust zumeist eine Post zur Last gelegt wird, können dann den Weg in die Hände des Absenders zurückfinden, wenn sie dem Empfänger nicht haben zugestellt werden können. Es würde also weniger Briefe geben, die ihn, d. h. den Empfänger und umgekehrt den Absender, nicht erreichten, und das wäre ein volkswirtschaftlicher Vorteil.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß die Absenderangaben bei gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen nur auf der Rückseite oder auf dem linken Drittel der Vorderseite zugelassen sind und bei Postkarten und Drucksachen in Kartenform nicht auf der rechten Hälfte der Aufschriftseite stehen dürfen.

Postinspektor Fritz Schneider.

Turnen Spiel und Sport

Gauschwimmwarte-Versammlung des Thüringer Turnkreises

Zu wichtigen Beratungen fanden sich die Schwimmwarte der im Thüringer Turnkreise zusammengeschlossenen Gaue in Mühlhausen am Sonnabend und Sonntag ein. Die Sitzung wurde vom Kreisschwimmwart Kraemer, Halle, geleitet, der einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Kreises und der Gaue auf dem Gebiete des Schwimmens in der D. T. gab. Seine Ausführungen ließen erkennen, daß im Jahre 1927 ein beachtenswerter Aufstieg auf allen Gebieten des Turnschwimmens zu verzeichnen gewesen ist. Besonders groß ist die Zahl der Freischwimmer geworden, dank der alljährigen Bestrebungen das Turnschwimmen zum Gemeingut aller in der D. T. zusammengeschlossenen Mitglieder werden zu lassen.

Im Anschluß an die Berichte folgten die Gäste gern der Einladung der Schwimmabteilung der Turngemeinde Mühlhausen, die mit einer großen „Wasser-Revue" aufwartete. Die gezeigten Leistungen fanden dankbare Anerkennung, und wohl jeder Erschienene wird wertvolle Anregungen mit nach Hause genommen haben.

Die Beratungen des Sonntags galten in erster Linie der Durchführung der diesjährigen Kreismeisterschaftsspiele im Wasserball. Die besten Mannschaften des Thüringer Kreises werden in einer A-Klasse zusammengefaßt; als Austragungsort für sämtliche Spiele wurde Erfurt bestimmt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung befaßte man sich eingehend mit den Aufgaben der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft, deren Bestrebungen auch in Zukunft von der D. T. in jeder Beziehung unterstützt werden sollen. Zum Schluß legten eine ganze Anzahl Schwimmer die Prüfung für den Grundschein der D. L. R. G. ab.

Wohin gehe ich heute?

Stadttheater: „Odysseus von Ithaka" (8).
Walhalla-Theater: Universalkünstler Sylvester-Schäffer (8).
C. T. am Riebeckplatz: „Deutsche Frauen, deutsche Treue" (4, 6.10, 8.15).
C. T. Gr. Ulrichstraße: „Ledige Mütter" (4, 6.10, 8.15).
Ufa Alte Promenade: „Spione" (4, 6.15, 8.20).
Ufa Leipziger Straße: „Nur nicht locker lassen" (4, 6.15, 8.20).
Schauburg: „Die Ausgestoßenen" (4.30, 6.30, 8.30).
Modernes Theater: „Streng vertraulich", die neue Revue (8).
Rakete: Das fabelhafte Kabarett-Programm (8).
Kochs Künstlerspiele: Das glänzende April-Programm (8).
Haus Dietrich-Kafino: Die großstädtische Hexe-Band.

Saalegau

Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine E. V., Saale-Gau.

Verbindliche Mitteilung Nr. 57.

Zum Städtespiel Halle—Magdeburg am Karfreitag, 6. April, 15.30 Uhr, ist die Städtemannschaft endgültig wie folgt aufgestellt: Tor: Hagemann (Wa.). Vert.: Müller (98), Broete (Bor.). Läufer: M. Krause (Ber.), Tischner (Einr.), Wetterling (98). Stürmer: Drebes (Sportkr.), Rehn (98), Schubert (Bor.), Vogler (98), Artt (Bor.). Ersatz: Klemmt (98), Bachmann (Einr.), Koch (Sportkr.), Proskt (Sch.). Abfahrt werden nicht erwartet, nur in dringenden Fällen an B. v. Herfurth, Schillerstraße 16. Das Spiel findet auf dem 96er-Platz statt. Bauender Verein ist Sportbruder. Gleichenstein, Wacker, 98, Eintracht, Borussia stellen je 2 Kontrolleure, die sich 13 Uhr bei Herrn Reiner melden.

Bufch. Grossmann.

Gau-Ausschuß für die Deutschen Spiele.

1. Die Städteelf fährt am Karfreitag in der veröffentlichten Aufstellung. Treffpunkt 8,15 Uhr Hauptbahnhof. Mitgebrunnen sind Schuhe und Stutzen Torhüter ganze Kleidung. Die Spieler sind für diesen Tag gesperrt. Ersatzmann: Sindram, Gerstenberg (VfB.).
2. Das Verbandsspiel Wacker—Wölkers beginnt 12.45 Uhr.
3. Wegen des Fußball-Städtespieles besteht ab 1 Uhr Spielverbot.

Oswald. Holzhausen

Schiedsrichter-Ausschuß für Fuß- und Handball.

Die am kommenden Donnerstag, den 5. April, 19.30 Uhr in Merseburg stattfindende Schiedsrichter-Vollversammlung findet im Restaurant „Hohenzollern" statt. Zum Städtespiel Halle-Magdeburg am Karfreitag auf dem 96er-Platz werden als Linienrichter bestimmt: Reußner (Bor.), Wolf (Wa.), Greiner (Olv.), Wolf (Krällw.). Vorgenannte haben in schwarzer Kleidung (Sport) zu erscheinen. Am Karfreitag, den 6. April, 13.45 Uhr spielt die Schiedsrichtermannschaft Halle gegen Leipzig in folgender Aufstellung:

A. Böhme (Spfr.).
Keindof (96), Jadet (Ber.).
Barth (Wa.), Boer (Gleb.), Dr. Chyle (Sphd.),
Stroß (Gleb.), Müller (96), Hodel (Sphd.), Ecke (Sphd.), Reiner (96).

Schiedsrichter Höschel (96), Linienrichter Schladitz (98), Wasinski (Sphd). Die Spieler haben Schuhe und schwarze Strümpfe mitzubringen. Torwächter vollständige Kleidung. Abfahrt nur in dringenden Fällen an W. Hodel, Martharstraße 7.

Hohl. Baer.

Kirchliche Nachrichten

St. Franziskus- und Elisabethkirche. Gründonnerstag: 8 Uhr Hochamt, abends ½8 Uhr Sakramentsandacht. Karfreitag: 8 Uhr liturgischer Gottesdienst, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht. Karsamstag: ½7 Uhr bl. Weihen, 8 Uhr Hochamt. 1. Osterfeiertag: ½7 Uhr Auferstehungsfeier, 7, 8 und ½10 Uhr hl. Messen mit Predigt, ¾11 Uhr Hochamt mit Predigt, abends 6 Uhr Festandacht. 2. Osterfeiertag: 7, 8 und ½10 Uhr hl. Messen mit Predigt, ¾11 Uhr Hochamt, Predigt, abends 6 Uhr Festandacht.

Christliche Gemeinde, Liebauerstraße 4 (am Rannischen Platz). Karfreitag: 16 Uhr Gottesdienstern mit musikalischen Darbietungen und Ansprache. Ostersonntag: 10 Uhr Bibelstunde, 11¼ Kinderstunde. 16¼ Uhr biblische Ansprache. 19 Uhr Bibelstunden für junge Männer und junge Mädchen (getrennt). Mittwoch 20 Uhr Bibelbesprechstunde für junge Männer. Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde für alle.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Redaktionelle Leitung: Harry Erwin Weinschenk.
Verantwortlich für Politik: Otto Friedrich; für Lokales, Feuilleton und Unterhaltung: Harry Erwin Weinschenk; für Volkswirtschaft: Dr. oec. publ. Leonhard Fritschking; für Sport und den allgemeinen Teil: Gustav A. Doering; für den Provinzteil: Dr. phil. Rudolf Schroth. Für den Anzeigenteil: Paul Freiberg, sämtlich in Halle — Sprechstunden der Schriftleitung: Hauptschriftleitung 12—1 Uhr, übrige Schriftleitung 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 12. Leitung: Alfred W. Kempf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804051-11/fragment/page=0003

Landwirtschaft – Handel – Industrie

Nationale und internationale Farbenkonventionen

Die Welt ist ihr Feld

Dank seiner höchentwickelten Produktion besaß Deutschland bis zum Weltkriege eine Monopolstellung auf dem Teerfarbenmarkt. Die Weltproduktion an Teerfarben betrug 1913 160 000 Tonnen, davon kamen auf Deutschland 130 000 Tonnen, das sind 82 Prozent. Seit 1914 züchteten die meisten Länder durch hochschutzzöllnerische Maßnahmen eigene Teerfarbenindustrien, und so verlor Deutschland seine Vormachtstellung.

Mit dem Wachstum der Industrie verändert sich aber auch die Wirtschaftsform, und so beobachten wir jetzt nationale Konzentrationen, die dann wieder zu internationalen Vereinbarungen führen. In Deutschland hatten sich schon 1905 die größten deutschen Farbenfabriken zu zwei Interessengemeinschaften zusammengeschlossen. Im Kriege wurde die J. G. der deutschen Teerfarbenfabriken gegründet, und die große Fusion erfolgte im Dezember 1925 unter dem Namen „Interessengemeinschaft der Farbenindustrie A. G." Gegenstand des Unternehmens war die Erzeugung und der Verkauf von Farben, pharmazeutischen und chemischen Produkten aller Art. Nach der Verschmelzung mit der deutschen Pulvergruppe Dynamit-Nobel betrug das Grundkapital 1,1 Milliarde Mark. Heute ist die J. G. der größte europäische Trust, und der Gesamtwert der beteiligten Unternehmungen wird auf zirka 20 Milliarden Mark geschätzt. Hierbei muß jedoch erwähnt werden, daß die Teerfarben innerhalb der J. G. Produktion und innerhalb der chemischen Industrie gegenwärtig nicht mehr die Bedeutung haben, die sie vor dem Kriege hatten. Einmal hat Deutschland seine damalige Machtstellung auf dem Farbenmarkt nicht wieder erlangt, und außerdem haben sich für die chemische Industrie neue Gebiete erschlossen.

Frankreich, das vor dem Kriege nur eine Fabrik mit bedeutender Farbenproduktion besaß, St. Denis, hat während des Krieges seine Industrie stark entwickelt. Mit Staatshilfe wurde die „Comagnie Nationale des Matières Colorantes et des Produits Chimiques" gegründet mit 40 Millionen Francs Kapital. Nach dem Zusammenschluß mit der „Société des Produits Chimiques et Colorants Français" erfolgte 1923 die Fusion mit den „Etablissements Kuhlmann". Der Gesamtname wird kurz als „Etablissements Kuhlmann" zitiert. Das Gesellschaftskapital beträgt seit Januar 1928 250 Millionen Francs. Kuhlmann erzeugt die wichtigsten Farbensorten und nimmt die führende Stellung in der chemischen Industrie Frankreichs ein.

In England bildete sich 1926 durch Zusammenschluß der vier Firmen „Brunner, Mond & Co. Ltd.", „Nobel Industry Ltd.", „United Alkali Co. Ltd." und „British Dyestuffs Corporation Ltd." der Trust mit dem Gesamtnamen „Imperial Chemical Industries Ltd." Das eingezahlte Aktienkapital betrug 88,2 Millionen Pfund, das autorisierte Kapital 47,5 Millionen Pfund. Nächst der J. G. ist dies der zweitgrößte chemische Trust Europas.

In Italien kam es 1927 zu einer Konzernbildung auf dem nationalen Farbenmarkt. Die beiden größten Firmen für Teerfabriken schlossen sich zusammen, und durch Hinzutritt von anderen chemischen Firmen vollzog sich auch dort — in kleinem Maßstabe verglichen mit Deutschland, England und Frankreich — die Bildung eines nationalen Trusts.

In Belgien ist durch den Zusammenschluß der vier größten Chemieproduzenten die „Union Chimique Belge" entstanden.

Alle diese nationalen Trusts bilden günstige Vorbedingungen für die internationalen Zusammenschlüsse, deren Anfang durch das deutsch-französische Farbenkartell zwischen der J. G. und der Kuhlmann-Gruppe gegeben ist. Der Abschluß erfolgte im Dezember 1927 nach mehrjährigen schwierigen Vorverhandlungen. Die Regelung zwischen J. G. und Kuhlmann betrifft zunächst nur das Farbengebiet, und zwar hat man ein Verteilungskartell gebildet für Produktion und Absatz. Die Kontingentierung des Absatzes erfolgt auf der Basis des Produktionsstandes zur Zeit der Fusionierung. Der innere Markt bleibt dem eignen Land vorbehalten. An der künftigen Entwickelung der Farbenproduktion sind beide Länder im gleichen Verhältnis des Abkommens beteiligt. Der Beitritt anderer Länder ist von vornherein vorgesehen, denn dem Kartell liegt eine Kampfstellung fern. Der Pakt soll außerdem ein Vorläufer sein für andere Abkommen innerhalb der chemischen Industrien beider Länder.

Englands Beteiligung durch die „Imperial Chemical Industries" war vorgesehen, doch kam es zu keiner Einigung, da England die Vormachtstellung der J. G. im Kartell nicht anerkennen wollte. Jedoch können die Beziehungen auch jetzt noch jederzeit wieder aufgenommen werden. — Von belgischer und schweizerischer Seite wird der Beitritt in Erwägung gezogen, die Verhandlungen mit der Schweiz sind schon weit vorgeschritten.

Durch das entstandene und noch zu entwickelnde europäische Farbenkartell soll eine Verständigung von Weltproduktion und Weltabsatz geschaffen werden. Dies ist aber nur möglich, wenn Amerika seine Stellung zum Kartell festlegt. Bisher hat es eine Feindseligkeit Europas gegen den amerikanischen Farbenmarkt in dem Abkommen erblickt und mit einer gewissen Furcht der wachsenden Macht der europäischen Industrie zugesehen. Denn es ist es noch nicht gewohnt, Europa mit amerikanischen Methoden konkurrieren zu sehen. Auf der amerikanischen Chemiekonferenz, die am 16. Februar in Washington stattfand, hat man sich vor allem mit der Frage des europäischen Chemiekartells und seiner Rückwirkung auf die amerikanische chemische Industrie beschäftigt. Wie nun auch Amerikas Entschluß ausfallen wird, ob sein Beitritt erfolgt oder nicht, wir stehen hier am Anfang einer der mächtigsten Industriekombinationen der Wirtschaftsgeschichte.

Dr. E. Bernhard, Paris.

Deutsche Waren- und Kaufhäuser im Jahre 1927

Gefahr der Ueberfremdung?

Dem 25. Jahresbericht des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser E. V. entnehmen wir auszugsweise den folgenden kurzen Bericht: Auch im Jahre 1927 vollzogen sich mehrere Expansionen bei verschiedenen großen Warenhauskonzernen. So erwarben die Firmen Rudolph Karstadt AG. in Hamburg, Leonhard Tietz AG. in Köln verschiedene Einzelhandelsfirmen und gliederten sie ihren Betrieben an. Eine Ausdehnung auf das Ausland vollzog sich bei der Firma Hermann Wronker AG. in Frankfurt a. M., die ihren Interessenkreis auf Belgien ausdehnte. (Wronker ist eine amerikanische Firma. D. Schriftlg.)

Auch die Einheitspreisläden bewegung machte im Berichtsjahre weitere Fortschritte. Insbesondere ist hervorzuheben, daß die Firmen Leonhard Tietz AG. in Köln und Rudolph Karstadt AG. in Hamburg eigene Tochteraktiengesellschaften schufen („Ehape" und „Epa"), die sich die Errichtung von Einheitspreisläden zur Aufgabe gesetzt haben. Es sind bereits von diesen neuen Gesellschaften verschiedene Einheitspreisgeschäfte in allen Teilen Deutschlands gegründet worden; die Gründung weiterer derartiger Geschäfte steht bevor. Auch die bekannte amerikanische Firma Woolworth dehnt sich in Deutschland auf diesem Gebiete immer mehr aus. Ein abschließendes Urteil über diese ganze Bewegung läßt sich im Augenblick bei der Kürze der Zeit ihres Bestehens noch nicht fällen; jedoch ist anzunehmen, daß auch diese Geschäfte, sofern die Organisation gut ist und sie sich in den übrigen Einzelhandelsbetriebsformen gegenüber als wettbewerbsfähig erweisen, gut rentieren werden.

Was die geschäftliche Lage der deutschen Waren- und Kaufhäuser anlangt, so geben die Bilanzen der in der Rechtsform der Aktiengesellschaft und der Gesellschaft mit beschränkter Haftung betriebenen Waren- und Kaufhäuser ein ziemlich klares Bild dieser Lage: Hiernach läßt sich in den Betrieben der Waren- und Kaufhäuser wie im ganzen deutschen Einzelhandel ein allgemeiner Aufstieg feststellen. Die Umsätze sind gestiegen; ob dies auch bei den Reinerträgen der Fall ist, darf bezweifelt werden.

Trotz aller Angriffe auf die deutschen Waren- und Kaufhäuser haben jene sich vermöge ihrer modernen rationellen Organisation eine unverrückbare, durch nichts mehr zu erschütternde Stellung im Gefüge der deutschen Volkswirtschaft erworben. Sie sind nicht mehr hinwegzudenken und werden ihre Stellung immer mehr zu wahren und zu verstärken verstehen.

Ueber die von einzelnen Warenhäusern eingeführte Konsumfinanzierung äußert sich der Bericht zurückhaltend. Die Konsumfinanzierung scheint, so heißt es, die Erwartungen, die auf sie gesetzt worden sind, nicht in vollem Umfange zu erfüllen; denn im Berichtsjahre mußte die Konsumfinanzierungsorganisation des Verbandes Berliner Spezialgeschäfte (die sogenannte „Citag") sowie die von Dr. Bruno Birnbaum begründete Kundenkreditgesellschaft deutscher Einzelhändler G. m. b. H. liquidieren. Die in Berlin seit dem 1. November 1926 arbeitende Kaufkredit-Aktiengesellschaft Zürich, deren Schecks nur bei der Firma Hermann Tietz in Berlin verwendbar sind, arbeite in befriedigender Weise weiter.

Die deutsche Fleischwarenindustrie im März

Vom Reichsverband der deutschen Fleischwaren-Industrie e. V., Berlin, wird uns geschrieben: Für die Fleischwaren-Industrie sind im allgemeinen die ersten Monate des Kalenderjahres stets die verhältnismäßig ungünstige Zeit, was insbesondere auf die in manchen Bezirken sehr streng durchgeführte Fastenzeit und auf die Hausschlachtungen zurückzuführen ist. Erst mit dem einsetzenden Osterbedarf beginnt die Nachfrage wieder zu steigen. Aus mehreren Bezirken wurde im Berichtsmonat eine Umsatzsteigerung gemeldet, anderwärts wurde berichtet, daß das Geschäft infolge der sehr starken Schwankungen auf den Viehmärkten sowie des scharfen Wettbewerbs auf den Fleischwarenmärkten sehr erschwert war. Teilweise gelangte die Ware zu Schleuderpreisen auf den Markt, die jenseits jeder kalkulationsmäßigen Grenze lagen und viele Firmen große Opfer gekostet haben. Auf den Viehmärkten ließen die Preise an Schlachtschweinen bei Ueberangebot neuerdings nach. In Großvieh ist das Angebot vielfach weiter zu gering. Darm- und Gewürzpreise sind in den letzten Wochen angezogen und insbesondere die steigenden Preise für Kranzdärme beachtenswert. Geklagt wird über die hohen Barkspesen, die bei der geringen Verdienstspanne in der Fleischwaren-Industrie nicht herauszuwirtschaftet werden können, ferner immer wieder über den sehr schlechten Eingang der Außenstände.

Wir berichten im Auszug:

Steigende Häutepreise. Der Häutemarkt der letzten Woche zeigte mehrfache Preiserhöhungen. Die Preise für Kalbfelle waren durchschnittlich um 5 bis 7 und die für Fresser um 3 bis 4 Prozent höher als auf den vorigen Auktionen. Bei Großviehhäuten betrug die Preissteigerung 3 bis 10 Prozent und bei Schafen 2 bis 7 Prozent.

Zahlungseinstellung einer Leipziger Getreidefirma. Die Import-Firma Siegfried Redlich in Leipzig, die erst in diesen Tagen auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken konnte, hat ihre Zahlungen eingestellt. Am Berliner Getreide-Terminmarkt erfolgten in diesem Zusammenhang verschiedentlich Glattstellungen. Man sprach in Börsenkreisen von sehr erheblichen Passiven und nannte dabei Ziffern, die zwischen 500 000 RM. und 3 Mill. RM. lagen.

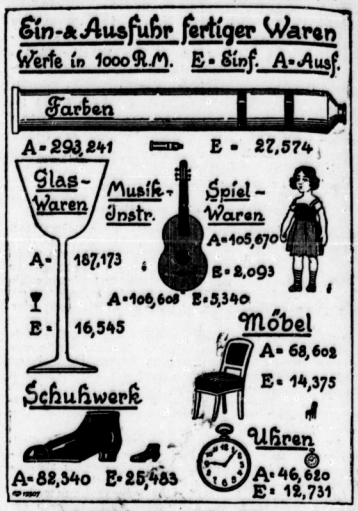
Deutschland an zweiter Stelle im Suezkanal. Der Suezkanal hatte nach dem Bericht der Suezkanalgesellschaft im Januar dieses Jahres einen Rekordverkehr von 2,66 Millionen N.-R.-T. zu verzeichnen. Davon erreichte die deutsche Schiffahrt mit einer Verkehrstonnage von 295 000 N.-R.-T. die zweite Stelle der Nationen und die höchste Monatsziffer seit dem Kriege.

Dividenden

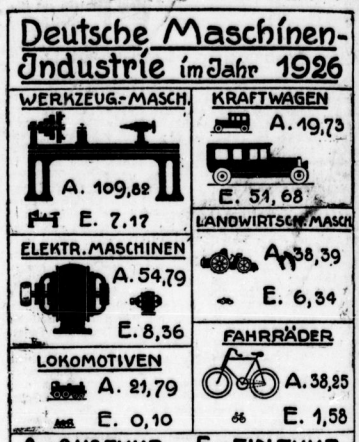
Allgem. Deutsche Credit-Anstalt Leipzig	10	(10)
Bank für wertbest. Anlagen, A.-G., Berlin	4	
Darmstädter- u. Nat.-Bank K.-G. a. A., Berlin	12	(12)
Deutsch-Atlant. Telegraphengef.	7	(0)
Dresdner Bank, Berlin	10	(10)
Ferd. Rickforth Nachf., Stettin	0	
Hamburger Hochbahn A.-G.-A-Aktien	6	(6)
B-Aktien:	5	(5)
C-Aktien:	2,5	(2,5)
Heidenauer Papierfabrik A.-G. (Bez. Dresden)	0	(0)
J. A. John A.-G., Erfurt	10	(10)
Mimosa A.-G., Dresden	17	(15)
Portland-Cementfabr. „Germania" Hannover	14	
Preußiker Braunkohlen-A.-G., Meuselwitz	15	(15)
Reederei A.-G. vorm. J. Krümling, Magdeburg	0	(0)
Thüringer Elektrizitäts-Lieferungs-Ges.	8	(8)
G. Vester A.-G., Halle	7	(0)
Bayer. Bodencreditbank, Würzburg	10	(8) Vorschlag
Bibliographisches Institut A.-G., Leipzig	14	(10) „
Christoph & Unmack A.-G., Niesky O.-L.	4	„
A. Riebeck'sche Montanwerke A.-G., Halle	7,2	(6) „
Ueberlandwerke u. Straßenb. A.-G., Hannover	10	(10) „
Ver. Großalmerode Thonwerke (Bez. Kassel)	8	(6) „
Ver. Harzer Portlandzement-Ind., Wernigerode	9	(8) „
Wallendorfer Kohlenwerke A.-G., Halle	0	(0) „

Unser Außenhandel im Bild

Die Not der Landwirtschaft hat in letzter Zeit die Frage der Lebensmitteleinfuhren in den Vordergrund gerückt. Nun wollen wir heute einmal tröstlichere Bilder vor unseren Augen vorbeiziehen lassen: das Gebiet der Fertigerzeugnisse, von denen hier einige besonders wichtige herausgegriffen sind.



Es handelt sich hier um verarbeitete Zahlen aus dem Jahre 1927. Auch das nächste Bild gibt uns einen Ueberblick, was wir aus unseren Präzisions-Gewerben ausgeführt haben.



Hier fällt auf, daß die Automobilindustrie ein gerade umgekehrtes Verhältnis aufweist. Sie wehrt sich bis zum Aeußersten gegen die amerikanische Konkurrenz. Bald gelingt ihr die Abwehr besser, bald steht sie unter der unmittelbaren Gefahr, erdrückt zu werden.

Diese Vorgänge zeigt uns die obige Skizze. Wer wollte heute voraussagen, wie dieser Kampf enden wird? Dr. Fr.

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 4. April. An der Abendbörse war das Geschäft besonders in Spezialwerten verhältnismäßig lebhaft, von diesen ausgehend konnte sich die Tendenz allgemein befestigen. Namentlich Elektropapiere waren auf Auslandskäufe wieder stark gefragt und gegen den Berliner Schluß zogen A. E. G., Siemens, Licht u. Kraft u. Gesfürel 1 bis 4 Proz. an. Am Rentenmarkt bestand lebhaftere Nachfrage nach Rhein. Braunkohlen (plus 4 Prozent) und Oberbedarf (plus 1¼ Prozent). J. G. Farben blieben etwas vernachlässigt. J. G. Bonds nannte man mit 145½ Prozent Geld. Sonst lagen noch Waldhof 2½ Prozent höher und Ballimore blieben bei 120 Prozent gesucht. Schiffahrtsaktien lagen dagegen etwas schwächer. Im Freiverkehr hörte man Dyckerhoff u. Widmann mit 104½ Prozent und dito Junge mit 101½ Proz. Die Rentenmärkte lagen still.

Börsen- und Kursberichte im Abendblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X1928040511/fragment/page=0004